



Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.
 Verantwortl. Redacteur: E. G. Eb. Winkler (Eb. Hell.)

Der Mensch und die Geisterstimme.

Der Mensch.

Alle die Ihr in dem düstern Hafen,
 Im Gebiet des Todes müßet schlafen,
 Ach! wo seyd Ihr Millionen hin?
 Träumt Ihr freundlich? Schlaft ihr ohne Sinn?
 Hört Ihr mich im niedern Erdenthal?
 Geister! Geister! o, so sprecht einmal!

Die Geisterstimme.

Erdenpilger, jedem Wahn zum Raube,
 Was Du bist, das war auch ich im Staube,
 Schlummerer, den, von Nebelnacht bedeckt,
 Erst ein Engelruf in's Leben weckt;
 Schatten noch umnachten Deinen Sinn,
 Doch auch Du wirst werden, was ich bin.

Der Mensch.

Du, der Raupenhülle schon enthoben,
 Sprich! wo ist Dein Walten jetzt? Dort droben,
 Wo die Krone ihre Funken sprüht?
 Und der Schwan das blaue Meer durchzieht?
 Welcher Stern empfing Dich, als Dein Flug
 Hoher Dich im Reich der Gottheit trug!

Die Geisterstimme.

Forsche nimmer, was Du einst wirst werden,
 Noch wohin Dich führt Dein Weg auf Erden;
 Was die ew'ge Liebe kund gethan,
 Glaube fest und bete schweigend an.
 Dunkelheit nur ziemt Dir; volles Licht,
 O, Dein schwaches Aug' ertrug es nicht.

Der Mensch.

Führt ein dunkler Weg uns auch zum Ziele,
 Sprossen doch auf ihm der Blumen viele;

Und ein warmer Frühlingssonnenschein
 Bricht oft durch die Dunkelheit herein;
 Und der Rosen Purpurangeficht
 Glüht so liebewarm im reinen Licht.

Die Geisterstimme.

Jede Blum' an Deines Weges Saume,
 Wisse denn, Du siehst sie nur im Traume,
 Schwindet einst der Erde Dämmerungsschein,
 Dann erwacht der Geist zum klaren Seyn.
 O drum laß Dich nicht der Träume Land
 Wenden ab vom rechten Vaterland.

Der Mensch.

Sieht der Geist auch schon den Himmel offen,
 Tief im Busen wohnt doch ird'sches Hoffen,
 Ob es wohl verfliegt, wie bunter Schaum
 Ach, das Herz hängt doch am süßen Traum.
 Darum laß mich, eh' der Tag erwacht,
 Ruhig träumen, kurz ist ja die Nacht.

Die Geisterstimme.

All' Dein Hoffen, Wünschen, all' Dein Sehnen,
 Alle Freuden, alle Schmerzesthränen,
 Alles sinket, was Dir lieb und hold.
 Wenn der dunkle Vorhang niederrollt.
 Das, was Du besitzest, ist nicht Dein,
 Das nur, was Du bist, wird ewig seyn.

Der Mensch.

Sendet denn, Ihr holden Engelbrüder
 Süße, reine Träume auf mich nieder;
 Doch, wenn mich ein Traumgebild verwirrt
 Und mein Fuß in Truggewinden irrt,
 Schwindel naht am jähen Abgrund sich,
 Engelbrüder, o dann rettet mich!

Auguste Kühn.

Die Opfer.

(Beschluß.)

Antonie konnte nur mit Anstrengung aller ihrer Kräfte vorwärts schreiten. Erwin folgte ihr zitternd und schwankend. O Gott, wo sollte sie hin mit ihm? Wo war sie, wo er vor Saint Marc's Nachstellungen sicher? — Sie führte ihn den schmalen Weg über den Kirchhof, sie wollte den Weg durch den Park nach Bertholds Jägerhäuschen nehmen.

Die Nacht war finster, stürmisch und kalt; von allen Seiten hörten sie schießen; rechts, links — überall war der Tod in fürchterlicher Gestalt und wüthete grausig und vernichtend.

In der Angst hatte Antonie den Weg verfehlt, jetzt kam sie auf die offene Straße. Wo sind wir? fragte sie bebend den vor Hunger, Angst und Frost zitternden Gefährten.

Wo willst Du mich hinleiten, theures Wesen? fragte Erwins sanfte Stimme, der sie nicht erkannte.

Wo Rettung für Dich ist! antwortete Antonie: aber, o Gott! wir sind vom Wege abgekommen. — Dort scheint es ruhiger zu seyn, laß uns auf jene Seite uns halten. — Und sie drangen muthvoll wieder vorwärts. Auf einmal ward Erwins Gang schwankender, langsamer, sein Athemholen matter. — Was ist Dir? fragte Antonie mit größter Seelenangst.

Hab' Dank, Du Gute, Unbekannte, stieß Erwin mit letzter Kraft hervor: ich sterbe — ich kann nicht mehr — o Gott — Antonie! Und mit dem letzten Laut sank er ohnmächtig zu Boden.

Jetzt hatte Antoniens Qual die höchste Stufe erreicht. Sie warf sich neben dem Geliebten auf den Boden: Stirb nicht, Erwin! schrie sie mit gräßlichen Tönen: o stirb nicht, mein Geliebter!

Sie raffte mit mächtiger Gewalt den Ohnmächtigen auf, sie versuchte, ihn zu tragen — unmöglich, sie selbst war ja so sehr angegriffen, sie sank unter der Last zu Boden. — Da kam über den Feldweg ein einsames Licht auf sie zugewankt, und — o Gott! wer fühlt ihr Entzücken! — es war der alte Gärtner, der, die geliebte Herrin zu suchen, ausgegangen war. —

Er lud den Hofrath auf seine Schultern, Antonie wankte voran. Schon waren sie nur noch hundert Schritte von der Gartenmauer ihres Hauses, da stürzte ein Trupp Reiter aus dem Gebüsch auf sie zu. Leg' ihn auf den Boden, bat sie den Gärtner, und bevor die Reiter sie erreicht, knieete sie in betender

Stellung zu dem Allmächtigen, Gott inbrünstig bittend, daß Erwin nur jetzt nicht erwachen möge.

Es war ein Trupp Reiter, welche den Entflohenen zu suchen von St. Marc ausgesandt waren. — Er ist es! brüllte die wilde Rote, sich auf die Beiden losstürzend. Da trat der edle Jeantois vor: Ihr irrt Euch, Kameraden, dieser Todte hat nicht die mindeste Aehnlichkeit mit ihm. Laßt doch die Nonne — stört sie nicht in ihrem Gebet — laßt uns vielmehr den Weg nach Tannenhof einschlagen. Die Reiter wandten sich hinterwärts, Jeantois sprengte ihnen voran, der entgegengesetzten Seite zu — und schnell lud der Gärtner Erwin auf und trug ihn in Antoniens Haus.

Erwin schlug die Augen auf. Wo bin ich? fragte er, den Blick auf den alten Gärtner gerichtet: wo ist sie, die mich gerettet? — Und in seine Arme stürzte Antonie.

Mit dem anbrechenden Tage begann die Hauptschlacht; sie war fürchterlich, aber entscheidend. Immer dumpfer tönte der Donner des Geschüßes, immer entfernter der Tumult — die Franzosen wurden mächtig zurückgedrängt, und freier athmete manche schwerbedrückte Brust, inniger stiegen die Dankgebete hinauf zu dem Vater dort oben, zu dem Lenker der Schlachten.

Aus rauchendem Gebälk suchte der Landmann die Trümmer seiner Habe zu sammeln, auf verwüsteten Feldern weilte der trauernde Blick, der Mütter Thränen fielen in die Wunden ihrer verstümmelten Söhne, Kinder knieeten am Sterbelager der Väter, der Bräute verweinte Augen suchten vergeblich nach dem Liebling ihres Herzens — Tausende hatte die rasende, mörderische Schlacht hinweggerafft. Und dennoch, dennoch stiegen aus warmen, gefühlvollen Herzen Dankgebete zu Gott empor! dennoch jauchzten Tausende, dennoch erklangen Sieges- und Jubellieder!

Nur ein Gefühl belebte Aller Brust, das Gefühl der Hoffnung auf baldigen, dauernden Frieden.

Die Hoffnung täuschte nicht. Bald verkündigte der freudige Donner der Kanonen, das Geläute aller Glocken das Ende der Schreckenzeit — den Anfang eines neuen, hoffnungreichern Lebens.

Nur eine Brust zerriß der Schmerz — nur ein Auge blickte verzweifelnd zum Himmel empor — nur ein Mund ertönte von herzerreißenden Schmerzenslauten — es war Erwin, der arme Erwin, der aus Sterbebette Antoniens knieete.

Antonie hatte Uebermenschliches gethan, sie hatte mit Riesensärke gekämpft, gelitten, gehandelt.

Erwin's Erwachen, seine gänzliche Erholung ließen sie endlich einen Blick auf sich selbst thun. Der Anspannung aller ihrer Kräfte folgte die größte Erschlaffung derselben. Zitternd vor Mattigkeit mußte sie zu Bett gebracht werden. Die Begebenheiten der vergangenen Tage, die Scenen der letzten Nacht wirkten sich vor ihren Sinnen, ihre Phantasie beschäftigte sich mit dem graffen Bilde von Erwin's Gefangenschaft, von den Reitern, die, so nah' am Ziel ihr, ihm noch einmal mit dem Tode droheten.

Es dauerte lange, bevor sie die glückliche Wirklichkeit von des Geliebten Rettung klar fassen konnte, ehe sie es glaubte, die Töne der geliebten Stimme erklangen ihr wirklich.

Sie hing mit seliger, unaussprechlicher Liebe an Erwin's Auge, seinen Lippen, seiner Gestalt; sie lauschte mit wonnigen Empfindungen den Versicherungen seines Dankes, seiner Liebe. Mit dem, ach, so unaussprechlich beglückenden Bewußtseyn, sich verstanden — geliebt zu fühlen, sah sie sich von Erwin's Armen umschlossen; aber des reichen Freudenkranzes Blüthen, die sich ihr boten, welkten schnell nach kurzem Erblühen!

Ein empfindlicher Schmerz auf der Brust, verursacht von jenem Kolbenstoß, erschwerte ihr das Athmen, kürzte ihr des Lebens letzte Kraft — das Blut quoll ihr nach einigen Tagen unaufhaltsam aus dem Munde, und unter dem Donner der Kanonen, der den Frieden verkündete, verklungen die Schmerzenslaute Erwin's, welcher die sterbliche Hülle der Geliebten der Erde übergeben mußte.

Zweimal sah er den Hügel grünen, der ihre Asche deckte — zweimal die Rosen blühen, die seine bebende Hand auf das Grab gepflanzt. — Sein großer Schmerz war eine tiefe, lautlose Schwermuth geworden; sein Auge kannte keine Thräne mehr, aber sein Herz löste sich auf in namenloser Wehmuth. — Da nahte auch ihm sich der Engel des Todes und löschte mit lindem Wehen seines Lebens Licht und küßte das Leben ihm vom Auge. Sein Geist schwang sich hinauf in jenes Leben, wo kein Schmerz die Brust belastet — kein Tod die Verbundenen wieder trennt.

Sein Leichnam ruht auf dem Dannerhoser Kirchhofe neben Antonien.

St. Kelly.

U n E r o s.

Vierte Ode des Anakreon.

Ἐπὶ μυρσίναις τερεσίαις,
ἐπὶ λωτίαις τεποίαις —

Auf der Myrthen duft'ge Zweige,
Auf die Blätternacht des Lotos
Hingelagert, will ich trinken; ¹⁾
Aber Eros soll, gegürtet,
Bis zum Nacken mit Pappros,
Mir den süßen Wein kredenzen.
Schnell ja, wie das Rad am Wagen,
Eilt das frohvertriebne ²⁾ Leben,
Und wir werden, ist der Leib ³⁾ erst
Aufgelöst, ein wenig Asche.
Was bedarfs, den Stein zu salben?
Was, umsonst den Staub zu tränken? ⁴⁾
Mich salb' lieber, weil ich lebe!
Mir die Schläfe kränz' mit Rosen,
Und dann ruf mir die Geliebte!
Denn bevor ich muß hinunter
Zu dem Reigentanz der Schatten,
Will die Sorge ich verscheuchen.

Franz Müller.

Die Feuerprobe.

Mit dem Kopfe auf beiden Händen ruhend, lag ein Rekrut, fest schlafend, in der Wachstube. Seine Kameraden, die ihn allzeit zum Besten hatten, legten ihm ein Stückchen brennenden Schwamm auf die Hand und eilten zur Wache hinaus, um durch's Fenster sich an dem Schreck zu weiden, womit der Schlafende durch den Brand auf die Haut erwachen würde.

Mit schneidenden Grimassen erhob sich alsbald der Schläfer, und als er den brennenden Schwamm auf der Hand schmerzlich gewahr wurde, rief er, unter Verzerrung aller Muskeln, drohend aus: „O Ihr verdammten Spitzbuben! wartet nur, das Feuer hier soll liegen bleiben, bis der Sergeant von der Ablösung kommt!“

Hannover.

Georg Harris.

1) Anakreon sagt recht genant: „hingelagert, will ich vortrinken.“ Ich konnte dieß „vortrinken“ wegen des trochäischen Versmaßes des Gedichtes nicht anbringen, da dieß Wort einen Spondaus enthält, nämlich vortrink.

2) Im Griechischen: „fortgetriebene Leben,“ in Beziehung auf das Rad am Wagen.

3) Im Original steht: „Knochen,“ (ὀστέων λυθέντων.)

4) Eine Sitte der Griechen, die Steine der Grabmäler mit duftenden Oelen zu salben.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Paris.

(Beschluß.)

Folgende Thatsache ist geeignet, eine hohe Idee von Mehül's Liebe zur Kunst und Durste nach Ruhme zu geben. Der Polizei-Lieutenant Lenoir faßte späterhin großes Interesse an dem Fortschreiten des jungen Compositeurs. Als er eines Tages dieses laut aussprach, erregnete Mehül sogleich: Haben Sie die Güte, mir auf der Stelle einen Beweis davon zu geben. — Welchen? fragte Lenoir. — Mehül erwiederte: Ich habe noch keine Reputation, aber ich kann eine erhalten. Man hat mir eine Oper übertragen, und ich wünschte sie binnen sechs Monaten zu komponiren. Aber wie das anfangen? Ich bin beschäftigt und zerstreut. Seyn Sie also so gütig, mich 6 Monate in die Bastille einzusperrn! — Lenoir aber war doch nicht so gütig.

In kurzem wird der 14te Theil erscheinen und Napoleons Biographie enthalten.

Jetzt ist eine junge Deutsche, Namens Lyst, 12 Jahre alt, hier, welche die Bewunderung aller derer ist, die sie hören. Sie besitzt ein wundervolles Talent für's Pianoforte, spielt nicht nur vom Blatte weg die schwierigsten Sachen, sondern phantastirt auch auf ihrem Instrumente ganz vortrefflich, so daß diese letztern Leistungen von den ersten Kennern als Probestücke von Harmonie und Geschmack erklärt werden. Nur in Privatkreisen hat man sie bis jetzt gehört, sie wird aber auch bald öffentlich ihre Bewunderer in Staunen setzen.

Eine ehrwürdige obrigkeitliche Person sprach unlängst mit kräftigem Ernste mit einem unserer Minister über eine administrative Handlung desselben. — Se. Excellenz erregnete sehr erzürnt darauf: Es ist sehr gut für Sie, daß Sie Ihre Stelle auf Lebenszeit haben! — Monseigneur, antwortete jener: und noch besser für Frankreich, daß die Ihrige es nicht ist.

Ein Eigenthümer zu Ile-Bonne, an der niedern Seine gelegen, einer Stadt, welche Julius Cäsar gründete, entdeckte vor kurzem, als er den Grund zu einem Hause graben ließ, eine Statue. Er hat sie nach Paris geschafft und läßt sie dort für 2 Franks sehen. Sie ist von vergoldeter Bronze, 6 Fuß 2 Zoll hoch, und stellt einen jungen Mann in einfach edler Stellung dar. Die Arbeit daran ist vortrefflich und die Zeichnung gehört zu dem Besten, was das Alterthum in dieser Art besitzt. Kenner legen ihr daher sehr hohen Werth bei.

Nürnberg, Febr. 1824.

Wenn heutzutage der Zustand der Provinzialtheater immer tiefer und tiefer sinkt, der unsinnige Aufwand auf den größern Bühnen an die Stelle der Schauspielkunst tritt und jedem warmen Verehrer derselben den Besuch des Theaters verleidet, so ist es wahrhaft erfreulich, eine Anstalt entstehen zu sehen, die schon jetzt, nur noch im Beginnen begriffen, zu den erfreulichsten Aussichten berechtigt. Unser Theater, das von einem unserer hiesigen Mitbürger, dem

geachteten Herrn Auerheimer vor 24 Jahren erbauet wurde, ist seither mit abwechselndem Glücke und nach den verschiedensten Ansichten verwaltet worden. Herr Braun, der am Schlusse des vorigen Jahres einem Rufe nach München folgte, war der letzte Unternehmer, dem der Freischuß eine goldne Aernte brachte, der aber, diese Oper abgerechnet, sich wenig um die hiesigen Theaterfreunde verdient gemacht hat. Dem Manne fehlten die Mittel, um das Werk, das im Sinken war, kräftig zu stützen und wieder in die Höhe zu bringen. Die Leitung des Ganzen war Schauspielern überlassen, die, eben weil sie die Leitung hatten, auch die ersten Rollen spielten. So wenig sie auch hiezu, ihrer Kunstfähigkeit nach, berufen seyn mochten, war die Gewohnheit, sie stets in den beliebtesten Parthieen zu sehen, im Stande, daß selbst Gebildete sie darin duldeten, und der Haufe sogar glaubte, so und nicht anders dürften diese Charaktere dargestellt werden. Wie leicht die Eitelkeit der Mimen sie bei sich selbst zu großen Künstlern erhebt, darf wohl nicht erst erwähnt werden. Hieraus mag man nun urtheilen, welchen schweren Stand die neue Direktion hatte, als sie, das Streben nach dem wahrhaft Künstlerischen im Auge, vor allen Dingen den Augiasstall (ein leider bezeichnender Ausdruck) zu reinigen begann. Jede Neuerung, bevor sie nicht augenscheinlich ein besseres Resultat darthut, hat Widersacher. So ging es auch hier. Allein die neuen zweckmäßigen Einrichtungen bewährten sich nur gar zu bald als solche, und obgleich noch kein Vierteljahr verflossen ist, zählt die neue Direktion eine Mehrzahl von Gönnern und Freunden unter dem hiesigen Publikum, das seinen hohen kunstsinigen und kunsttreibenden Vorfahren ähnlich, gar bald das Bessere einsah und seinen feinen Geschmack durch häufigen Besuch des Theaters bewährte.

Diese kurze Einleitung vorangeschickt, werden Sie nun in den Stand gesetzt seyn, aus welchem Gesichtspunkte die Leistungen unserer Bühne zu beurtheilen sind. Künstler ersten Ranges werden Sie bei einer Privat-Unternehmung nicht erwarten, diese Heroen und Heroinnen zieren nur die königl. Anstalten, wo dem Talente vergönnt ist, auf goldenem Lorbeer zu ruhen und die oft mühsamen Bestrebungen im Gebiete der Kunst, gleich wie die Mühen und Sorgen des Tages weit verbannt sind. Von ungeheuern Aufwände werden Sie eben so wenig etwas zu hören erwarten dürfen, aber von einem guten Repertoire, das dem leidigen Zeitgeschmacke nur in so weit fröhnt, als es mit gutem Gewissen vertreten darf und nach und nach dahin streben soll, ihm gar nicht mehr fröhnen zu dürfen. Von gutem Zusammenspiel, wo kein glänzendes Talent Alles um sich her verdunkelt, wo aber Alles zum einzigen Ziele aller dramatischen Darstellungen, der höchsten künstlerischen Wahrheit, mit Kraft hinstrebt, sollen Sie jedoch hören, und was jene zu bewirken beitragen kann: Costüme und äußerliche Ausstattung, bis auf die vorbereitende Musik der Zwischenakte, soll mit Sorgfalt, ohne darin zu weit zu gehen, gepflegt werden. Nach diesen Grundsätzen geleitet, hoffen wir in der alten ehrwürdigen deutschen Stadt Nürnberg, die sich ja immer durch ihr blühendes Kunstleben hervorthat, bald eine Bühnenanstalt zu besitzen, des deutschen Namens nicht unwerth.

(Fortf. s. Nr. 89.)